

Ein Dankeschön kommt nie zu spät

Im Herbst dieses Jahres halfen etwa 12 000 Studierende der TU unserer Landwirtschaft bei der Einbringung der Hackfrüchtere. Darunter auch etwa 120 Studentinnen und Studenten der Sektion Forstwirtschaft in der Kooperationsgemeinschaft Arnsdorf/Großkrummsdorf. Nachstehender Auszug aus einem Schreiben des Vorsitzenden dieser KAP soll zugleich ein Dankeschön sein an alle, die so fleißig mitgeholfen haben:

Liebe Studentinnen und Studenten! Den Abschluß Ihres Einsatzes nehmen wir zum Anlaß, Ihnen für Ihre Hilfe bei der Einbringung unserer Hackfrüchte recht herzlich zu danken. Ihre gezeigten Leistungen zeugen von hohem Bewußtsein und einem guten Ausbildungsstand. Die ungünstigen Witterungsbedingungen im Herbst, die insgesamt zu einer Verzögerung der Hackfrüchtere führten, bestimmten auch den Arbeitsablauf während Ihres Einsatzes. Nässe und Kälte konnten Sie nicht abhalten, Ihren Anteil zur Planerfüllung unserer KAP beizutragen und damit zur Erfüllung der vom VIII. Parteitag gestellten Hauptaufgabe. Insbesondere freuen wir uns darüber, daß alle Studentinnen und Studenten mit großem Verständnis und Einfühlungs-

vermögen zur Lösung der täglich auftretenden Arbeitsprobleme beigetragen haben. Ihre Unterstützung unserer Landwirtschaft war von hoher Einsatzbereitschaft und Arbeitsdisziplin gekennzeichnet. Ihre Einsatzgruppe besaß eine Ausstrahlungskraft auf unser gesamtes Produktionskollektiv. Auch auf kulturellem Gebiet wurde gute Arbeit geleistet.

Für die uns gegebene Hilfe sagen wir nochmals herzlichen Dank und wünschen Ihnen allen bei der weiteren Durchführung Ihres Studiums viel Erfolg."

Foto: Hasterok



Sonderveranstaltung

Donnerstag, den 9. Januar 1975, 19.30 Uhr im Otto-Buchwitz-Saal, Mensa TU Solidaritätsdiskothek der zyprischen Studenten der HSG der TU



Wenn es um das Fach Russisch geht, passiert es leider noch oft, daß seine Bedeutung unterschätzt, es nicht so wichtig genommen wird.

In der Hoffnung, bei ihrer späteren Tätigkeit (vielleicht in einem kleineren Betrieb) kaum direkt mit sowjetischer Literatur in Berührung zu kommen, erfüllen viele unserer Studenten die Forderung nach besten Leistungen beim Erlernen der russischen Sprache nur ungenügend.

Auch wir hatten uns damit auseinandersetzen. Daß wir dabei erfolgreich

der russischen Sprache" selbstverständlich. Aber nur der Initiative einzelner war es dann zu verdanken, daß der 2.0-Durchschnitt beim Abschluß des obligatorischen Russischunterrichtes nicht unser letztes Wort auf diesem Gebiet war. Wir diskutierten jetzt darüber, daß man

Wie ernst ist es uns mit der russischen Sprache?

folgten, entsprechend unserem ergänzten Kampfprogramm, die Besten unserer Gruppe. Nicht zuletzt diese Aktivitäten ermöglichten die Gründung eines Russischklubs an unserer Sektion. Ein Drittel unserer Gruppe ist Mitglied dieses Klubs. Unsere Bilanz: Wir übersetzten ein sowjetisches Lehrbuch von Professor Wolkow über den Arbeitsschutz. Die Arbeiten an der Übersetzung eines zweiten Buches sind im Gange und mit einer dritten wurde bereits begonnen.

Nun ist doch gerade damit ein hoher zusätzlicher Zeitaufwand verbunden. Wie war es möglich, die Studenten so zu aktivieren? Welcher Voraussetzungen bedürften solche Initiativen?

Zunächst, daß sie von staatlicher Seite stimuliert und gefördert werden müssen. Hier muß gesagt werden, daß die Klubarbeit wesentliche Anregungen und tatkräftige Unterstützung von Ge-

wirklichkeit. Außerdem verrichten wir immer wieder, eigene Erfahrungen mit der Anwendung von Sprachkenntnissen den anderen Gruppenmitgliedern zu vermitteln. Das betraf zum Beispiel den Treff mit Studenten des sowjetischen Partnerinstitutes oder die Ergebnisse in den internationalen Studentenbrigaden und beim Austauschpraktikum.

Doch noch einmal zurück zur ersten Frage: Was ist nötig, um nach Abschluß des obligatorischen Russischunterrichtes die bisherigen Kenntnisse nicht elms-taben zu lassen, sondern sich ständig - weil erforderlich - damit zu beschäftigen? Ich meine, es ist wichtig, jedem Studenten von Seiten der Hochschullehrer (Nachweis an Praktikums- und Diplomarbeiten) und von Seiten der FDJ (Erfahrungsaustausch mit Praktikanten und Diplomanden) an Hand augenscheinlicher Beispiele und von Beginn des Studiums an zu zeigen, wie sehr

Kommentar

Wie weiter im Klub?

Wenn Klubarbeit nicht nur auf dem Papier steht, dann ist das eine gute Sache und jeder weiß, daß zahlreiche Initiativen dahinterstehen. Wenn es sich gar um einen Klub „Internationale Freundschaft“ handelt, so glauben wir, daß die meisten sogar neugierig sind, wie wir unser Programm vom April in die Tat umsetzen und richtiges Klubleben organisieren. Um es gleich vorweg zu sagen, der Klub „Internationale Freundschaft“ der Sektion SBW steckt noch in den Kinderschuhen, ist er doch erst ein reichliches halbes Jahr alt. Doch da sind viele, die ihm kräftig auf die Beine helfen - sprich: Klubprogramme erarbeiten, Veranstaltungen organisieren, möglichst viele FDJler und ausländische Freunde einbezogen. Womit wir schon so gut wie beim Hauptanliegen unserer Klubarbeit sind:

Die Freundschaft zu unseren sozialistischen Bruderländern und besonders zur Sowjetunion enger zu gestalten und vor allen Dingen erlebbar zu machen. Solidarität üben mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern. Die an unserer Sektion studierenden ausländischen Freunde besser in das Leben der FDJ-Gruppen einzubeziehen. Klar, gesagt ist so was leicht. Aber wieviel Fleiß und ganz persönliches Engagement standen dahinter, als wir beispielsweise eine große Soli-Veranstaltung im Kino

Prager StraÙe organisierten, die regen Zuspruch fand.

Oder unser Erfahrungsaustausch mit allen ausländischen Freunden der Sektion und den FDJ-Betreuer-Studenten zum Thema: Wie weiter mit der Zusammenarbeit? Das soll keine Eintagsfliege bleiben. Genau-sowenig wie die Veranstaltungen mit unseren ausländischen Freunden, in denen sie uns mit ihrer Heimat näher bekannt machen. Denn gerade darum geht es uns ja.

Um die unmittelbaren Kontakte mit unseren Freunden aus den anderen Ländern. So werden wir den 30. Jahrestag der Ungarischen VR feierlich begehen, ein Tet-Fest veranstalten, uns mit den Problemen des Nahen Ostens näher vertraut machen.

Wie wir das schaffen? Indem unsere Klubleitung enge Verbindung zur GO-Leitung hält, der Leiter sich ständig über die GOI-Sitzungen informiert, uns ein staatlicher Beauftragter unterstützt und eine enge Zusammenarbeit mit dem Klub-leiter des FDJ-Studentenklubs besteht. Mit vielen Vorstellungen für neue Höhepunkte unserer Arbeit im Klub „Internationale Freundschaft“ werden auch wir zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus einen würdigen Beitrag leisten.

Klub „Internationale Freundschaft“ GO „Georg Schumann“

vorgingen, beweist unsere Auszeichnung mit dem Ehrennamen „Kollektiv DGF“, die wir noch vor der Würdigung als „Sozialistisches Studentenkollektiv der TU“ erhielten. Doch ich brauche zu diesem Problem keine Argumentationssammlung vorzulegen und auch nicht weit-schweifig zu begründen, warum es im Punkt 2.4 des Jugendförderungsplanes seinen Ausdruck findet. Unser Studium, die sozialistische ökonomische Integration, der Erfahrungsaustausch mit sowjetischen Arbeitskollektiven in Wissenschaft und Produktion, der immer enger werdende persönliche Kontakt mit den sowjetischen Genossen sowie die wissenschaftliche Arbeit erfordern die Aneignung von Sprachkenntnissen. Das leuchtet eigentlich jedem ein. Doch das Resultat dieser Erkenntnis läßt zu wünschen übrig. Wie soll man also bewirken, daß sich die Studenten (neben den Fächern des M/L und den anderen wichtigen Grundlagenfächern natürlich, die ja einen großen Teil der Selbststudienzeit in Anspruch nehmen müssen) der Erlernung und der Anwendung der russischen Sprache besonders widmen?

Bei uns war die Diskussion um beste Ergebnisse im Sprachunterricht das eine, die Teilnahme der Besten am „Fest

- Muß man sprachlich „in Form“ bleiben?
- Lohnt sich zusätzlicher Zeitaufwand?
- Woher weiß der Student, wie nötig Sprachkenntnisse bei wissenschaftlicher Arbeit sind?
- Wie können Initiativen im Russischklub von staatlicher Seite gefördert werden?

immer „in Form“ bleiben muß, entwickelte Fertigkeiten im Sprachgebrauch nicht wieder verlorengehen dürfen, sondern weiterentwickelt werden sollten. Da nahm einer unserer Kommilitonen die Sprachkundenausbildung auf. Ihm

„pa“ russki

von Hans-Werner Kiosse, FDJ-Sekretär der FDJ-Gruppe 71/22/04

nosser, Professor Dr. Woiowczyk und nicht zuletzt von unserem Sektionsdirektor, Genossen Professor Dr. Macher, erhielt. Durch konkrete Aufgabenstellung aus unserem Fachgebiet war die Notwendigkeit dieser Arbeit für jeden sichtbar, die Studenten wurden gefordert. Für besondere Aktivitäten gab es auch Prämien.

Russischklub und staatliche Leitung zogen hier kräftig an einem Strang, einmal bei der weiteren Erschließung von Lehrmaterial und zum anderen bei der Erweiterung der Fähigkeiten auf sprachlichem Gebiet. Alles in allem ein Punkt des Jugendförderungsplanes in Ver-

Sprachkenntnisse bei wissenschaftlicher Arbeit gebraucht werden. Wir haben es im Russischklub und im Ingenieurpraktikum erlebt und sind in dieser Beziehung auf die Diplomarbeit gut vorbereitet. Doch mancher, so glaube ich, bemerkt oft zu spät, daß er auf sprachlichem Gebiet einiges versäumt hat, was ihm nicht nur Nachteile beim Schreiben seiner Diplomarbeit bringt.

Es kommt also darauf an, solche Einsichten rechtzeitig zu vermitteln, und sicher birgt unser Russischklub noch viele Möglichkeiten in sich, mit Interesse und Spaß an der Sache, seine Sprachkenntnisse zu erhalten und zu vervollkommen.

„UZ“ 21/74 SEITE 3

Kurt Demmler im Bärenzwinger

Foto rechts: Liebert, FBS

Foto unten: Haurwald, FBS



VEB Deutsche Schallplatte (AMIGA) und Kurt Demmler wählten für ihre neueste Produktion den FDJ-Studentenklub Bärenzwinger als Aufnahmeort. Zwei Tage (9. und 10. Dezember) standen im Zeichen großer Betriebsamkeit: organisatorische Absprachen, Aufbau der technischen Anlagen, Proben. Die Aufnahmen gestalteten sich zu einem schöpferischen Zusammenwirken zwischen Demmler und „seinem“ Publikum, den Studenten. Aufgrund aufnahmetechnischer Gründe war die Anzahl der Gäste sehr gering, so daß vorwiegend die Klubmitglieder an diesem Ereignis teilnehmen konnten. Der Erlös von 450 Mark wurde auf das Solidaritätskonto der TU überwiesen. Die Schallplatte wird im III. Quartal 1975 erscheinen.



Ziel der Streitgespräche zu diesem Thema sollte sein, folgende Lenin-sche These tiefgründig zu behandeln: „Sittlich ist, was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft und dem Zusammenschluß aller Werktätigen um das Proletariat dient, das eine neue, die kommunistische Gesellschaft aufbaut.“ (Die Aufgaben der Jugendverbände.)

Beim sozialistischen Aufbau und im weltweiten Kampf gegen den Imperialismus wächst die Rolle des subjektiven Faktors - zu dieser Erkenntnis führen bereits die ersten beiden Zirkelthemen. Der subjektive Faktor, also die Bewußtheit und Organisiertheit der kämpfenden Arbeiter, Bauern, Geistesschaffenden, schließt als wesentlichen Teil die proletarische oder sozialistische Moral, sittliche Werte, Normen, Überzeugungen und Gefühle ein. Verantwortung und Pflichtbewußtsein, Kampfermut, solidarische Denken, Fühlen und Verhalten, sozialistische Strebsamkeit und Opferbereitschaft, Standhaftigkeit und Klassenstolz, Berufsehre, patriotisches und internationalistisches Denken und Verhalten - das ist Ausdruck moralischen Bewußtseins.

Was ist das spezifisch Moralische dabei, und in welchem Zusammenhang steht es zu den anderen Formen des Bewußtseins - dem politischen, rechtlichen, ästhetischen?

„Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, die aus der gemeinsamen Verbundenheit folgende gegenseitige Verpflichtung, sind die Grundwerte des sozialistischen Wollens.“ „Der



Studienjahr

und was man zum Thema wissen muß

Der Kampf für die Sache der Arbeiterklasse höchstes Prinzip sozialistischer Moral

Sozialismus ist eine dauernde Aufgabe, Freiheit und Gerechtigkeit zu erkämpfen, sie zu bewahren und sich in ihnen zu bewähren. - Klingt das nicht gut? - und doch ist es zuletzt demagogisch. Diese zwei Seiten aus dem Godesberger Programm der SPD sind eine der heutigen Formen idealistischer Weltmoral.“

Sie zu widerlegen und die marxistische Position zu erarbeiten - das wäre eine Aufgabe im Zirkel. Detailliert und argumentationskräftig gilt es die marxistische Position zu beweisen, daß die Moral Klassencharakter hat, daß sich heute bürgerliche und sozialistische Moral antagonistisch gegenüberstehen und daß Ehre, Stolz, Verantwortung, Solidarität, Gerechtigkeit, Freiheit usw. jeweils von der Bourgeoisie oder der Arbeiterklasse geprägt sind.

Warum sind Moral, Gewissen, Stolz nicht Kategorien mit „höherer Weihe“, sondern lebendiger Ausdruck von Klassenbewußtsein und -verhalten?

Inwiefern ist nur der dialektisch-materialistische Standpunkt Grundlage wissenschaftlicher Klärung des Wesens der Moral?

Im zweiten Schwerpunkt: „Die sozialistische Moral als Moral von neuer Qualität“ - sollten die praktischen Folgerungen und Probleme der politisch-moralischen Erziehung in den Semingruppen beraten werden.

Was heißt „neue, höhere Qualität“ der sozialistischen Moral? Was bedeutet es, daß die sozialistische Moral wissenschaftlich begründet ist, daß sie offen parteilich und praktisch-revolutionär ist, daß sie internationalistisch und humanistisch ist? Worin besteht der

Sinn des Lebens im Sozialismus, und wie ordnet sich unsere Entwicklung als sozialistische Studenten hier ein?

Wir müssen herausarbeiten, daß sich alle Menschen bei uns nur dann in dem Maße zu sozialistischen Persönlichkeiten entwickeln, wie sie sich die sittlichen Qualitäten der sozialistischen Arbeiterklasse aneignen. Der praktische Prozeß der sittlichen Entwicklung ist bei uns untrennbar verbunden mit dem Prozeß der ökonomischen und politischen Reife unserer sozialistischen Gesellschaft. Das ist ein komplizierter, widersprüchlicher Prozeß, in dem Politisches, Ökonomisches, Ideologisches und Moralisches eine Einheit bilden, in dem das Neue sich nur im Kampf mit dem Alten durchsetzt.

Was heißt moralische Erziehung in den FDJ-Kollektiven? Differenzieren wir zwischen den Besten und den Mittelmäßigen? Verfügt sich Freundschaft mit Kritik? Muß man immer alles auf die ideologischen Ursachen zurückführen?

- Solche und ähnliche Fragen werden doch täglich gestellt, und ohne sie konsequent und richtig zu beantworten, wird es keine erfolgreiche Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und Kollektive geben. Klarnauftrag Studium und sozialistische Klassenmoral - das bildet eine Einheit. Franz